



Ev.-luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Prädikant Christian Goßler

St. Georgs Kirchhof 19
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 32 84
E-Mail: info@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

Predigt im Gottesdienst am Sonntag Estomihi, am 3. März 2019:
„Hören statt handeln!“ über Lk 10, 38-42:

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und
der da kommt.
Amen.

Der Predigttext steht bei Lukas im zehnten Kapitel:

*„Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit
Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die
hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner
Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen.*

Und sie trat hinzu und sprach:

*Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein
dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!*

Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr:

*Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria
hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“*

Unsere Gemeindeleitung muß immer mal bestätigen, daß Menschen, die
sich zu uns umgemeinden lassen wollen, aufgenommen werden. Das ist
zumeist ein Selbstläufer, weil wir uns freuen, wenn jemand zu uns
gehören möchte.

Bei Menschen, die für bestimmte Überzeugungen oder Aktivitäten
weitbekannt sind, sind Diskussionen möglich: Wofür steht derjenige?
Paßt das? Was bedeutet das für die Gemeinde? Wollen wir das?

So war es, als Maria und Marta sich zu uns umgemeinden lassen
wollten: Wofür steht Marta? Wofür Maria? Paßt das? Werden sie ihren
Streit in die Gemeinde tragen? Wollen wir das?

Die Entscheidung über die Aufnahme der Schwestern wurde vertagt. Ich
habe die Zeit genutzt und den beiden nachgeforscht:

Mein erster Eindruck von Marta war: Sie muß unglaublich engagiert
sein. Sie soll aktiv sein im interreligiösen Dialog und im
multikulturellen Austausch und in einem Kita-Förderverein. Außerdem
soll sie im Chor singen, in einer Suppengruppe mitmachen und im
Queer Refugee Support arbeiten, also Migranten unterstützen, die wegen
ihrer sexuellen Orientierung benachteiligt werden.

Sie würde toll zu uns passen, höre ich; sie habe eine unglaubliche
Energie, sei zupackend und mitreißend.

Es gibt aber auch andere Stimmen. Eine lästerte, Martas Lieblingsgebet
sei: „Christus hat keine Hände, nur meine Hände.“ Mit anderen Worten,
Marta halte sich für unentbehrlich, sogar unentbehrlich für Gott.

Bei dem Schlechten, das ich über Marta höre, wird gern auf die
Geschichte angespielt, die wir als Predigttext gehört haben: „Sogar Jesus
war genervt von ihr - wegen ihres ständigen Machens und Tuns.“

Und was war mein erster Eindruck von Maria? Die Geschichte aus unserem Predigttext wird oft ihr zugute gehalten: „Jesus mochte die stille Maria auch lieber.“

Unabhängig davon scheint Maria einen guten Ruf zu genießen: Sie könne gut zuhören, gebe keine voreiligen Ratschläge, wisse nicht alles besser, höre genau hin, frage nach oder fasse zusammen, was sie verstanden habe, und sei deshalb eine geschätzte Gesprächspartnerin:

„Wenn ich mit Maria gesprochen habe, verstehe ich mich selbst meistens besser als vorher.“

Maria soll den Tag mit Bibel-Lektüre und Gebet beginnen. Sie gehe Sonntags gern in den Gottesdienst und gelegentlich auch unter der Woche. Ob katholische Messe oder evangelische Vesper sei ihr egal, ob deutsch, afrikanisch oder international wie im Marien-Dom. Sie würde toll zu uns passen, höre ich; sie habe einen Sinn für's Geistliche und gebe da oft gute Anstöße: „Das könnt Ihr bestimmt gebrauchen!“

Auch zu Maria gibt es andere Stimmen: Kanzelschwalbe wird sie genannt. Regelrecht verbittert meint einer, daß sie 2015 zwar oft zum Gebet für und mit den Flüchtlingen in ihrer damaligen Gemeinde gekommen sei, sich aber nie beim Suppekochen beteiligt habe, nie bei der Nachtwache im Notquartier und nie in der Kleiderkammer: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß Jesus wirklich auf so eine steht.“

- - -

Ich frage mich, ob Jesus wirklich auf Maria steht und von Marta genervt ist. In unserem Predigttext steht davon nichts. Jesus nimmt nur nicht für Marta Partei, als sie ihn auffordert, sich mit ihr zu solidarisieren. Er erkennt auch Martas Einsatz an; nur Maria habe eben den guten Teil gewählt, und den solle sie behalten.

Etwas rätselhaft ist der Satz bevor Jesus Maria den guten Teil zuspricht: „Eins aber ist not.“ Also: „Eines ist notwendig.“ In anderer Übersetzung: „Einer ist notwendig.“ - nämlich Jesus selbst.

Und den droht Marta zu verpassen in all ihrem Machen und Tun, während Maria schweigt und hört und ihres Herzens Ohr neigt und den Frieden sucht.

Umgekehrt frage ich mich, ob nicht auch Maria Jesus verpassen kann, wenn sie nur Hörer und nicht Täter des Wortes ist, dem hungrigen Jesus nicht zu essen gibt, dem Durstigen nicht zu trinken, den Fremden nicht aufnimmt, den Nackten nicht kleidet, den Kranken oder den Gefangenen nicht besucht.

- - -

Bei meinen Nachforschungen habe ich auch nach dem Streit der Schwestern gefragt. „Welcher Streit denn?“ wurde zurückgefragt. Erst habe ich dem Frieden nicht getraut. Maria und Marta müssen einfach im Streit sein. Bei dem Besuch von Jesus wurde ja klar, daß Marta nicht mit Marias Verhalten einverstanden war. Andererseits ist das schon lange her. - Jedenfalls habe ich bis heute niemanden gefunden, der von Streit oder auch nur Reibereien zwischen den Schwestern sprechen würde. Das fand ich merkwürdig.

Eine zweite Merkwürdigkeit ist die: Je mehr ich nachforsche und je intensiver ich nachfrage, desto öfter stelle ich fest, daß Maria und Marta miteinander verwechselt werden: „Nee, Marta ist doch die mit den kurzen dunklen Haaren.“ oder: „Ach, ich dachte, Maria wär' die mit der schönen Alt-Stimme.“

Jedenfalls merke ich, daß ich genau nachfragen muß, um was über die beiden Schwestern rauszubekommen, vor allem wenn ich wissen will, ob es um Maria oder ob es um Marta geht.

Mir kommt es so vor, als ob fast automatisch von Marta geredet wird, wenn es um Aktivitäten geht, und von Maria, wenn von geistlichem Leben, Stille und Zuhören die Rede ist. Und wenn ich dann genau nachfrage, merke ich, daß es durchaus Marta sein kann, die die Stille sucht und gut zuhört, gern zum Gottesdienst geht und kluge geistliche Anstöße gibt. Und umgekehrt ist es wohl Maria, die in der Suppengruppe mitmacht, in dem Kita-Förderverein und beim Queer Refugee Support. Im Chor scheinen sogar beide zu singen.

- - -

Noch auf eine dritte Mekrwürdigkeit bin ich gestoßen: Ich habe nämlich gehört, wie die Geschichte aus unserem Predigttext anders herum erzählt wird. Und ich habe mich gefragt, ob sie tatsächlich anders herum funktioniert:

„Es war eine Frau mit Namen Marta, die nahm Jesus auf, als er durch ihr Dorf kam. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber

machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Da sprach Maria zu Jesus:

Herr, fragst du nicht danach, dass meine Schwester sich die ganze Zeit zu schaffen macht und laut und unruhig ist? Sage ihr doch, dass auch sie sich setzen und dir zuhören möge!

Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr:

Maria, Maria, du sitzt still da und hörst meiner Rede zu. Eins aber ist not. Marta hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

- - -

Was wohl die Gemeindeleitung dazu sagt: Hören statt handeln! Oder: Handeln statt hören! Oder: Erst hören, dann handeln! Oder: Handeln und hören ...

Ob die Gemeindeleitung die Umgemeindung von Maria und Marta bestätigt? Oder nur die von Maria? Oder nur die von Marta?

- - -

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.